

Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 200 | 1. Oktober 1988 | 17. Jahrgamg



Die Bader, Ärzte und Apotheker

(Johann Hintermayr)

Leben, Leiden, Gesundheit und Krankheit sind seit Menschengedenken treue Bundesgenossen.
Die wissenschaftliche Beschäftigung der Benediktiner mit Heilkräutern, ausgehend vom heiligen Benedikt von Nursia, sorgte für die Weiterverbreitung der antiken medizinischen Literatur in weiten Teilen Europas.
Aus den heilkundlichen Büchern der Antike vermittelten die Mönche während des 8. bis 12. Jahrhunderts viele Vorschriften und Rezepte zur Heilbehandlung leidender Menschen. Es waren nun vorwiegend klösterliche Gärtnereien, die sich mit dem Anbau von Heilkräutern befaßten und die ihr Wissen und deren Anwendung bei Krankheiten an die Bevölkerung weitergaben. Auch Pfarren des Mostviertels waren dafür aufgeschlossen, wie vorhandene Literatur in den Archiven Zeugnis gibt.

Die Bader

Das Wissen um den Wert der Hygiene zur Vorbeugung gegen Krankheiten war hierzulande im Mittelalter sehr dürftig. Landauf und landab fehlten die Voraussetzungen für eine dementsprechende Betreuung. Öffentliche Einrichtungen zur Gesundheitspflege breiterer Bevölkerungsschichten gab es lange nicht.
Doch liebten die Menschen des Mittelalters ein warmes Bad, und so entstanden Badestuben, deren wesentliche Einrichtung bestand aus einem Heizkessel und einigen Holzwannen. Der Inhaber solcher Reinigungsbäder nannte sich "Bader". In der Regel nahm er sich auch um die Haar- und Bartpflege (Barbiere, Balbierer) an. Aber auch Wunden, Knochenverletzungen, Hautkrankheiten u.a.m. behandelte der Bader. Sehr beliebt war der Aderlaß und das Schröpfen mit Blutegeln.
"Gegen innere Erkrankungen verabreichte man die verschiedenen Hausmittel, meist einen Absud aus getrockneten Blüten, Blättern, Früchten oder Wurzeln; man verstand sich aber auch auf die Zubereitung von Salben. Manche dieser Erfahrungswerte wurden von der modernen Medizin übernommen, andere als wertlos verworfen", stellt Berthold Weinrich fest.

Mit diesen Tätigkeiten begann der Weg vom Bader über die Wundärzte zu den graduierten Medizinern.
In vielen Gegenden ist die Existenz der Bader, namentlich ab dem Dreißigjährigen Kriege nachweisbar, mancherorts bis ins Mittelalter, wie z.B. in Amstetten, wo eine balneatrix = Baderin um 1324 genannt wird. (Passauer Urbar)
Gebäudeobjekte, in denen Badestuben eingerichtet waren, hat man seinerzeit im Grundbuch als "Baderhaus" eingetragen. Dadurch ist heute noch

eine Nachforschung in dieser Hinsicht teilweise möglich.

Die Bader unterstanden schließlich einer behördlichen Überwachung, vorerst durch den sogenannten Landschaftsarzt, eine Art Landessanitätsbehörde, später durch die jeweiligen Viertelsärzte, die den Bezirksärzten und heute den Amtsärzten entsprechen. Sie hatten den Status von Heilpersonen, denen die ärztliche Behandlung von Kranken oblag, und führten zu Recht die Bezeichnung "Bader und Wundärzte" (Berthold Weinrich).
Ab Mitte des 17. Jahrhunderts trat für den Bader immer mehr die Berufsbezeichnung "Wundarzt" in den Vordergrund, weil die ärztliche Behandlung von kranken Personen, wie anfänglich, so auch weiterhin in der Hand des Baders lag.
Der Fortschritt in der Ausbildung dieser Berufsgruppe zog die Geburtshilfe mit ein und so gab es fortan die neue Doppelbezeichnung "Wundarzt und Geburtshelfer". Dies bezeugen z.B. die Beurkundungen der in Haag gestorbenen Wundärzte und Geburtshelfer um die Mitte des vorigen Jahrhunderts (S.Eberstaller u.M. Nickl).

Wie aus dem NÖ. Bader- und Ärzteverzeichnis von Dr. Berthold Weinrich hervorgeht, sind darin ab Mitte des 17.Jahrhunderts bis zur Niederlassung des ersten Arztes in Haag mit universitärer Ausbildung, um 1865, der auch gleichzeitig Magister der Geburtshilfe war, insgesamt elf Bader bzw. Wundärzte namentlich erwähnt.

Die Ärzte (Laienärzte und Doktoren)

Die schulische Ausbildung der Ärzte und Apotheker begann in Europa um die Jahrtausendwende in Salerno (Süditalien), wo die "erste laienmedizinische Schule" gegründet wurde. Auf dieser Akademie gaben praktische Ärzte auch das pharmazeutische Wissen der Antike an ihre Studenten weiter.
Erst in der ausgehenden Barockzeit wurden in Österreich durch den aus Holland stamenden Arzt Gerard van Swieten bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet des Ärztewesens bewirkt.
Er war der Begründer der "Wiener Medizinischen Schule" und erreichte eine Reihe von Reformen. So wurde z.B. durch die Verordnungen in den Jahren 1770 und 1773 der Tätigkeitsbereich zwischen den Doktoren der Medizin und den Wundärzten abgegrenzt. Danach waren die einen für interne Krankheiten kompetent, die Wundärzte nur für chirurgische Fälle zuständig. "Dort allerdings - so sagt B. Weinrich -, wo es keinen Doktor der Medizin gab, war der Wundarzt sogar verpflichtet, nach Möglichkeit auch interne Krankheiten zu behandeln und sich im Zweifelsfalle beim nächsten Kreis-Physicus Rat zu holen, während die "Medici", also die Doktoren der Medizin, weder in der Stadt noch am Land den Wundärzten zugehörige Kuren (Behandlungen) wie Aderlassen und Operationen durchführen durften - ausgenommen Notfälle".
Die Ärzteausbildung wurde in der Folge weiter gefördert. Ab 1785 erreichten durch die "Josephinische Akademie" auch die Wundärzte eine universitäre Ausbildung, ohne aber dadurch mit den Doktoren der Medizin gleichgestellt zu werden.
Durch das Reichssanitätsgesetz von 1870 erfolgte die Ausbildung nur noch zu Doktoren der gesamten Medizin (Dr. med. univ.). Es dauerte aber bis ins 20. Jahrhundert, bis schließlich die Tätigkeit der Wundärzte gänzlich von den Doktoren der Medizin ausgeübt wurde.

Die Apotheker

An der Wiege des Apothekerberufes standen einst die berühmten Arzt-Apotheker HIPPOKRATES (460 - 377 v. Christus), P. DIOSKURIDES (1. JH. n.Chr.) und der römische Arzt GALEN (129 - 199 n.Chr.), welcher Leibarzt von Kaiser marc Aurel war.
Die Kenntnisse bzw. Schriften dieser heilkundlichen Philosophen blieben bis weit ins Mittelalter hinein maßgebend. Das Wort Apotheke, worunter man die Wirkungsstätte des ausgebildeten Pharmazeuten versteht, dürfte auf den römischen Arzt Galen zurückgehen.

Der erste Apotheker in unserem Sinn lebt am Beginn der Neuzeit: Philipp Theophrastus Bombastus von Hohenheim (1493-1541) genannt Paracelsus. Er war der erste große Arzt und Apotheker im deutschsprachigen Raum, der nicht nur viele neue Erkenntnisse über das Wesen von Krankheiten gewann, sondern auch der Arzneikunde durch die Einführung chemischer Mittel (z.B. Quecksilber) vollkommen neue Wege wies.

In Niederösterreich ist, wie Dr. K. Ryslavy in seinen Nachforschungen ermittelte, die erste Apotheke in Wiener Neustadt um 1348 nachgewiesen. Als Vorläuferin der Apotheken kann man in Österreich die Arzneipflanzenkammer in verschiedenen Klöstern und Spitälern (z.B. Kronen-Apotheke in Lilienfeld, ab 1320) bezeichnen.

Mit der Einsetzung von Landschaftsärzten - sie waren Doktoren der Medizin - um die Mitte des 16. Jahrhunderts, entstanden in Niederösterreich die ersten öffentlichen Apotheken. Sie wurden aber vorerst nur in wirtschaftlich und kulturell bedeutenden Zentren gegründet. Es oblag dem Landschaftsarzt, in jedem Landesviertel einen ausgebildeten Apotheker zur Konzessionsausübung zu bestellen.

Die erste Landschaftsapotheke für das Viertel ober dem Wienerwald wurde vor 1550 in Melk errichtet. Weitere gab es in Baden (1518), Mistelbach a.d.Zaya (1582), Horn (1597) und in Stockerau (1658).

In unserem Heimatbezirk Amstetten war Waidhofen/Ybbs als älteste Stadt mit der Gründung ihrer Apotheke allen anderen Orten weit voraus. Die alte Stadtapotheke "Zum Einhorn" besteht nämlich seit 1598. Ihr folgte die Stifts- bzw. "Linden-Apotheke" in Seitenstetten im Jahre 1624 (1622 ?). Die Stadtapotheke in Amstetten "Zum guten Hirten" steht mit ihrer Errichtung im Jahre 1815, an dritter Stelle.

Die "St. Michael-Apotheke" in Haag wurde nicht ganz fünfzig Jahre später, 1863, also vor 125 Jahren als die vierte unseres Bezirkes gegründet.
Anläßlich des 125-Jahr-Jubiläums hat Mag.pharm. Hans-Michel König heuer seine Apotheke in der Höllriglstraße 1 innen und außen vorbildlich neu gestaltet.

Literaturhinweis:
KERNBAUER Alois: Zur pharmazeutischen Ausbildung in Österreich.In: ÖAZ, 41.Jg.,Folge 22/1987
RYSLAVY Kurt: Die Apotheken Niederösterreichs, St. Pölten 1983
WEINRICH Berhold: Wie aus dem Bader ein Doctor wurde - Geschichte des Arztberufes in Niederösterreich. In: "Morgen" des NÖ Fond.Klosterneuburg 1985